

BRING ON THE NIGHT

aka: STING – BRING ON THE NIGHT

USA 1985

R: Michael Apted.

P: David Manson, Gil Friesen, Andrew Meyer.

K: Ralf D. Bode.

S: Robert K. Lambert, Melvin Shapiro.

V: A&M Records, Universal Music.

Akteure: Sting, Omar Hakim, Darryl Jones, Kenny Kirkland, Branford Marsalis, Dolette McDonald, Janice Pendarvis, Trudie Styler, Miles Copeland, Kim Turner, Max Vadukul, Lou Salvatore, Jake Sumner.

UA: 8.11.1985 (USA); 1.10.1986 (BRD).

DVD: A&M, ASIN: B0007VCZ50, UPC: 602498804285.

97min; Farbe; 1,85:1 (Video: 1,33:1).

STING – BRING ON THE NIGHT bietet sich selbst als Dokumentation und Inszenierung zweier Geburtsstunden an: Zum einen hält der Film das erste Solo-Konzert Stings nach seinem Ausscheiden aus der Gruppe *Police* fest; zum anderen erblickt Jake, Stings viertes Kind, im März 1985 das Licht der Welt. Gemeinsam haben Vater und Sohn dabei eines: Beiden gelingt der gesunde Start in ein neues Leben. Die Parallele der „Geburten“ wirkt gesucht, täuscht eine Naivität vor, die weder Film noch Akteure haben. Die Handlung des Films ist schnell erzählt. Er ist in zwei Abschnitte aufgeteilt: zunächst die heiße Phase der Proben vor dem ersten Solo-Konzert Stings, den zweiten Teil bildet das Konzert selbst. Dass der Abschnitt der Proben genau über neun Tage von der Kameracrew begleitet wird, wird mit kurzen Rückblenden auf die Proben und Entstehung der Songs und Szenen aus dem Kreißaal unterstrichen - auf die erschließende Metapher hindeutend, neun Tage Konzertvorbereitung in Analogie zu neun Monaten Schwangerschaft zu setzen, die aber durchsichtig ist und sich nur schwer erschließt.

Bis zu den Höhepunkten in Konzert- und Kreißaal, auf die der Film auf dem Weg zum Finale hinsteuert, werden wir in BRING ON THE NIGHT Zeuge einer langen vorbereitenden Routine. Es sind zwei Profis, die einander umkreisen, sich aufeinander zubewegen. Vor der Kamera Sting, der versucht, Jazz- und Pop-Musik sowie schwarze und weiße Musiker eins werden zu lassen, hinter der Kamera Regisseur Michael Apted, der dasselbe mit Elementen aus Spiel- und Dokumentarfilm versucht. Sting scheint die Aufgabe wesentlich leichter zu fallen, seine Erfahrungen aus früherer Jazz-Musik und der darauf folgenden Rock-Pop-Karriere mit *The Police* machen ihn zu jeder Zeit zum Herr im Probenraum; Michael Apted dagegen scheinen seine bisherigen Erfahrungen eher im Wege zu stehen. Apted, der heute vor allem durch die Regie des Bond-Filmes *THE WORLD IS NOT ENOUGH* (DIE WELT IST NICHT GENUG, Großbritannien 1999) bekannt ist, kommt

ursprünglich als Serienregisseur vom Fernsehen, wurde dort ein Spezialist für Thriller, bis er mit Musikspielfilmen wie *COALMINER'S DAUGHTER* (*NASHVILLE LADY*, 1980) und Thrillern wie *GORKY PARK* (1983) internationales Renommee gewann. Er sollte den Beginn von Stings Solo-Karriere in Szene setzen. In *BRING ON THE NIGHT* scheinen alle von Apted gesammelten Erfahrungen ineinander zu verschwimmen. Sein Hang zur Inszenierung und zu abgesprochenen Szenen ist mehr als deutlich; so sind in sämtlichen gezeigten Proben für das Konzert alle anwesenden Musiker durch verschiedenste Kameraeinstellungen und Close-Ups ins Bild gerückt, was auf vielfache Drehs extra für Apteds Kameras schließen lässt. Selbst ein gewollt lockeres gemeinsames Essen der Musiker, bei dem mitten am Tage nur Wein und Obst auf dem Tisch stehen, wirkt wenig natürlich, sondern vielmehr für die Kameras gestellt; auch eine Kamerafahrt durch die Probenräume zu Beginn des Films, bei der zwei Techniker wie Laien-Schauspieler versuchen, die auftauchende Kamera zu ignorieren und demonstrativ Zeitung lesen, ist eindeutig gestellt. Auch die Fragen, Gesten und Antworten bei der darauffolgenden Pressekonferenz sind ganz offensichtlich abgesprochen. Es tauchen sogar Spielfilmelemente auf - wenn Apted etwa Sting im Stile eines Großstadtdetektivs mit langem grauen Mantel die ebenfalls ganz in grau gehaltene Bühne des Pariser *Mogador*-Theaters inspizieren lässt, auf der das Konzert stattfinden soll.

Ganz will sich Apted den Eindruck einer Dokumentation aber nicht nehmen lassen, deshalb hat er zwischen die inszenierten Szenen und einige rein dokumentierte Dialoge während der Proben auch immer wieder dokumentarisch anmutende Interview-Sequenzen gesetzt - mit Sting, der dabei äußerlich spießig und in seine frühere Zeit als Lehrer zurückversetzt wirkt, und mit den anderen Musikern, die erzählen, wie sie zur Musik und zu diesem Projekt gekommen sind und welche Achtung sie vor Sting haben. Zu Wort kommt im Rahmen dieser Interviews auch Stings hochschwängere zweite Frau Trudie Styler, Apted leitet dadurch den späteren einzigen Teil des Filmes ein, in dem sie von Stings Sohn Jake entbunden wird.

Sting hat sich für sein Solo-Comeback namhafte Musiker zusammengesucht, darunter den Bassisten Darryl Jones und den Saxophonisten Branford Marsalis, beide aus der Band von Jazz-Legende Miles Davis, oder den Drummer Omar Hakim, einen Weggefährten David Bowies und der Dire Straits. Die Vorbereitungen für das Konzert finden im Schloss Courson im Süden von Paris statt, den Prunk des Gebäudes lichtet Apted zu Beginn durch mehrere Einstellungen im Stile von Postkartenmotiven ab.

Der erste Teil des Filmes ist gefüllt mit Proben und sonstigen Konzertvorbereitungen, immer wieder unterbrochen durch die Interviews; den Übergang zum zweiten Teil, dem Konzertmitschnitt, bildet die Fahrt der Band zum Pariser Mogador-Theater in einem kleinen Van. Dort angekommen, nach wenigen Backstage-Momenten, in denen sich Stings Frau Trudie bereits mit Wehen ins Krankenhaus verabschiedet, beginnt die Bühnenshow.

Die Setlist ist komponiert aus neuen Songs und *The-Police*-Klassikern; die anfangs - vor allem wohl durch die Ungewohntheit des Ortes bedingt - noch leicht skeptisch wirkenden Zuschauer im ausverkauften Theatersaal stimmen sich schnell in die Musik ein. In der Phase des Stimmungsumschwungs erreicht der Film seinen dramaturgischen Höhepunkt: In einer Parallelmontage zum Song *Russians* - ab den Zeilen „the Russians love their children too / can I save my little boy from Oppenheimer's deadly toy“ - sehen wir Sting und seine Frau Trudie im Krankenhaus. Sie liest noch im Kreißsaal eine Kritik des Sting-Konzertes, das wenige Stunden zuvor zu Ende gegangen ist; interessanterweise sind die Szenen im Krankenhaus zeitlich verkehrt, enden mit Szenen der Geburt und das Durchtrennen der Nabelschnur durch Sting; tatsächlich wurde das Kind erst nach dem Konzert zur Welt gebracht. Die Sequenz endet mit einem Schnitt in die Konzerthalle, wo es das Publikum mittlerweile von den Sitzen reißt. Mit dieser Bilderfolge verläßt der Film das Genre der Konzertdokumentation, greift auf tiefere Bedeutungen aus und läßt die Musik mit einem symbolischen Mehrwert aus - als würden Vater und Sohn nach einer Phase der Uneigenständigkeit und Abhängigkeit nun endgültig in ihr neues Leben entlassen werden. Der Film vertieft diesen Impuls noch, wenn er die Konzert-Aufführungen von *I Been Down So Long* und *If You Love Somebody Set Them Free* folgen läßt.

Dem einen oder anderen Zuschauer mag dieses bedeutungsüberladene Finale des Filmes schon am Rande des Komödienhaften erscheinen, zumal Apted eine Reihe weiterer Momente in den Film eingebaut hat, die ihrerseits sichtbare Comedy-Elemente aufweisen. So besucht eine Rentner-Gruppe das Schloss von Courson und wird auch durch die Räumlichkeiten geführt, in denen Sting mit seinen Musikern gerade probt. Im Gänsemarsch ziehen die Rentner an der Band vorbei, einige von ihnen halten sich die Ohren zu, andere wippen im Takt mit. Dem Zuschauer ist nicht klar, ob Apted diese amüsante Konfrontation nicht ganz bewusst arrangiert hat. Eine ganz andere Art von Komik haben die Interview-Sequenzen mit Musikmanager Miles Copeland, der klischeehaft als pöbelnder und meckernder Manager gezeigt wird. Entweder regt er sich über die Verteilung des Geldes unter den Musikern auf, wägt arrogant ab, wie groß das Risiko für Sting ist, den Versuch einer Solo-Karriere zu wagen, oder streitet mit der Produktionsassistentin wegen der zu schlichten Kostüme der Musiker. Copeland ist zwar nicht als der angenehmste Zeitgenosse bekannt, dennoch wirkt es, als habe er selbst Spaß daran, diesen Ruf ganz gezielt für die Aufzeichnung auf die Spitze zu treiben. Ausgesprochen künstlich wirkt auch die Komik bei einem Photoshooting der Band mit dem Fotografen Max Vadukul, das eine ganz eigene Dynamik entwickelt, indem Vadukul die Musiker mitten in Paris über Hütchen hüpfen läßt oder in einen Brunnen schickt. Selbst in diesem Moment bleibt Sting seinem Rollenimage als kühler und kontrollierter Brite, wie im gesamten Film, treu.

Michael Apted brachte *BRING ON THE NIGHT* immerhin einen Grammy für das Beste Musikvideo im Langformat ein. Der Film erfüllt eine Erwartung, die Sting zu Beginn des Films in einer Pressekonferenz äußerte: Er wolle einen Film über die Entstehung einer Musikgruppe, nicht über das Ende (wie in den beiden Rockumentaries *THE LAST WALTZ*, 1978, oder *LET IT BE*, 1970). Allein durch den Titel des Films, aber auch

durch das Konzertende, bei dem Sting allein auf der Bühne die Zugaben gestaltet, ist sich der Zuschauer allerdings sicher, dass die Musik-Ikone von vornherein nicht einen Film über die Entstehung einer Gruppe, sondern über die Inszenierung einer beginnenden Solokarriere eingefordert hat. Ein Film zur Selbstinszenierung also, zur Star-Promotion. Berechtigte Zweifel sind daher auch angebracht an der Ankündigung des DVD-Covers, das den Zuschauer über die Geschichte des Films glauben lassen will: „The story is, he risks it all on a dream. The problem is, he’s not acting.“ Schauspielen allerdings dürfte für Sting nach diversen Rollen in Spielfilmen längst zu einer Profession und einer Vorliebe geworden sein.

(Patrick Kraft)

Songs im Film

Probenteil:

Bring On The Night / If You Love Somebody Set Them Free / Low Life / Fortress Around Your Heart / Love Is The Seventh Wave / Another Day / Consider Me Gone / Driven To Tears

Konzertteil:

Shadows In The Rain / Fortress Around Your Heart / We Work The Black Seam / I Burn For You / Children’s Crusade / I Need Your Love So Bad / Roxanne / Russians / I Been Down So Long / If You Love Somebody Set Them Free / Demolition Man / Message In A Bottle

Sonstige Nicht-Sting-Songs im Film:

(Meet) The Flintstones / New York, New York / Night And Day

Rezensionen:

Screen International, 519, 1910.1985. - Variety, 30.10.1985, p. 16. - Hollywood Reporter 289,20, Nov. 1985, pp. 3,61. - American Cinematographer 67,2, Febr. 1986, pp. 89-91 (Imnterview mit dem Cutter Robert Lambert). - International Documentary 5,1, April 1986, pp. 4-5, 21, 15 (Diskussion mit Michael Apted, David Manson und Robert Lambert). - Monthly Film Bulletin 53,629, June 1986, pp. 166-167. - Time Out, 827, 25.6.1986, pp. 35-36. - City Limits, 247, 266.1986, pp. 23-24 (Interview mit Apted). - City Limits, 247, 26.6.1986, p. 23. - Films and Filming, 382, July 1986, p. 30. - Listener 116,2976, 4.9.1986, p. 39.

Literatur zu Sting:

Sting: *Broken music. Die Autobiographie*. Frankfurt: Fischer 2003, 377 S. Auch: Berlin: Universal 2004.

Sting: *Lyrics by Sting*. London: Simon & Schuster 2007, 297 S.

Clarkson, Wensley: *Sting. The secret life of Gordon Sumner*. London: Blake 1996, XII, 320 S.

Sandford, Christopher: *Sting. Die definitive Biografie*. Höfen: Hannibal 2000, 402 S.

Jahl, Christian: *Sting. Die Musik eines Rockstars*. Stuttgart: Ibidem-Verl. 2003, 108 S.

Empfohlene Zitierweise:

Kraft, Patrick: Sting – Bring On The Night.
In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 5.1, 2010.
URL: <http://www.filmmusik.uni-kiel.de/beitraege.htm>
Datum des Zugriffs: 1.6.2010.

Kieler Beiträge für Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)
Copyright © by Patrick Kraft. All rights reserved.
Copyright © für diese Ausgabe by Kieler Gesellschaft für Filmmusikforschung. All rights reserved.
This work may be copied for non-profit educational use if proper credit is given to the author and „Kieler Beiträge für Filmmusikforschung“.